

Von der Nachkriegsbegeisterung zu dem Vorkriegselbstbewusstsein: Konsumgenossenschaften in den Böhmischen Ländern 1918–1938

Jan Slavíček

KEYWORDS:

Consumer Cooperatives — Bohemian Lands — 20th Century — Statistical Analysis — Trade History

Die Existenz von Konsumgenossenschaften reicht zurück in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Genossenschaften sind freiwillige Organisationen, deren Mitglieder sich zusammenschließen, um verschiedene ökonomische Ziele (bei Konsumgenossenschaften billige Einkäufe, bei anderen Genossenschaftstypen z. B. Wohnen, Verkauf von Produkten usw.) durch Selbsthilfe (d. h. kooperativ) zu erreichen.¹

In der Mitte des 19. Jahrhunderts sind die Verbrauchergenossenschaften (Konsumgenossenschaften)² als Organisationen vor allem der niedrigeren sozialen Schichten (typischerweise der Arbeiter) entstanden. Sie waren eine von verschiedenen Reaktionen dieser Schichten auf das Phänomen der sog. ersten industriellen Revolution. Diese hat neben positiven Folgen (ökonomisches Wachstum mit einem bis dahin unbekanntem Tempo) auch negative gebracht, vor allem Verschärfung der sozialen Unterschiede und Senkung des Lebensniveaus der unqualifizierten Arbeiterschichten bis in tiefe Armut. Die Konsumgenossenschaften ermöglichten diesen Schichten eine mäßige (aber trotzdem willkommene und spürbare) Verbesserung ihres Lebensniveaus durch die Minderung der Lebenshaltungskosten.³ Normalerweise konnten in den Verkaufsstellen nur die Mitglieder

-
- 1 Die Studie ist im Rahmen der Unterstützung der Wissenschaftsakademie der Tschechischen Republik „Program podpory perspektivních lidských zdrojů — Mzdová podpora postdoktorandů na pracovištích AV ČR“ [Programm zur Unterstützung des perspektiven Humankapitals — Die Lohnunterstützung der Postdoktoranden in der Tschechischen Wissenschaftsakademie] entstanden.
 - 2 Bis zum zweiten Weltkrieg wurde der Terminus „Konsumgenossenschaften“ benutzt, während des Krieges benutzte man auch „Verbrauchergenossenschaften“. Im Rahmen dieser Studie versteht der Autor die beiden Termine als Synonyme.
 - 3 Das Hauptprinzip der ökonomischen Tätigkeit einer Konsumgenossenschaft ist der Einkauf im Großhandel (oder vom Hersteller) in großen Mengen, d. h. die Eliminierung einiger Teile der Absatzkette (des Einzelhandels, des Transports, eventuell auch des Großhandels). Das, kombiniert mit dem Mengenrabatt, ermöglichte die Reduktion der Einkaufspreise und Einsparung. Einen Teil dieser Einsparung überließen die Genossenschaften ihren Mitgliedern (billigere Einkäufe).



einkaufen.⁴ Diese waren gleichzeitig Teilhaber und hatten die Möglichkeit, über die Entwicklung der Genossenschaft durch die Vollversammlung zu entscheiden. Sie hatten auch den Anspruch, ihren Teil von dem Profit durch die sog. Restitution zu erhalten.⁵

Schon in der Habsburger Monarchie entwickelten sich Konsumgenossenschaften relativ schnell. Die meisten gab es in den Böhmisches Ländern — 1918 waren es fast 600 Genossenschaften.⁶ Die Entwicklung in der Slowakei und in Karpatenrussland war anders. Es gab hier fast keine Konsumgenossenschaften, dagegen waren dort hunderte von Lebensmittelgenossenschaften tätig. Diese gab es primär auf dem Lande (dagegen sind die Konsumgenossenschaften für Städte typisch) und sie waren deutlich kleiner — sehr oft nur für ein Dorf. Vor allem hatten sie aber andere Ziele. Für ihre Mitglieder erfüllten sie Kredit- und Sparfunktion, Konsumfunktion und Einkaufsfunktion, die in den Böhmisches Ländern durch verschiedene Genossenschaftstypen erfüllt wurden. Deswegen werden die Lebensmittelgenossenschaften im weiteren Text nicht zu den Konsumgenossenschaften gerechnet.

Die Studie befasst sich mit der Entwicklung des Konsumgenossenschaftswesens in den Böhmisches Ländern zur Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik (ČSR). Ihr Ziel ist, diese Entwicklung unter dem Blickwinkel der Veränderungen ihrer ökonomischen Parameter zu analysieren. Sie fragt, wie die Dynamik dieser Veränderungen war, vor allem im Zusammenhang mit der Entwicklung des ökonomischen Zyklus. Im zweiten Teil konzentriert sich die Studie auf die Organisationsstruktur der Konsumgenossenschaften, d. h. auf die Frage, wie einheitlich, oder im Gegenteil, wie uneinheitlich die Genossenschaften waren. Der letzte Teil befasst sich mit den Rollen der Konsumgenossenschaften. Welche Rollen haben sie für ihre Mitglieder

4 Die Sperrung der Verkaufsstellen für die Nichtmitglieder hat die Genossenschaften sicher um potenzielle Profite gebracht. Auf der anderen Seite konnten sie dank der Kenntnis „ihrer“ (d. h. der konkreten) Kunden (Mitglieder) und deren Gewohnheiten ihre Kosten effektiv niedriger halten (die Menge der Waren in den Verkaufsstellen, verdorbene Waren usw.). Das wurde noch dadurch verstärkt, dass es in dieser Zeiten normal war, haltbare Lebensmittel (Kartoffeln, Mehl usw.) und Verbrauchswaren (wie z. B. Seife) ein paar Mal pro Jahr zu kaufen — oft nach Vereinbarung mit dem Verkaufspersonal. Es konnte deswegen die Waren im Voraus bestellen und die Finanzmittel standen der Genossenschaft fast sofort wieder zur Verfügung.

5 Die Restitutionsen waren eine Art von Rückzahlung des Gewinnanteils an die Mitglieder, die typisch für Konsumgenossenschaften war. In Handelsgesellschaften (AG, GmbH usw.), aber auch oft in anderen Genossenschaftstypen, wurde der Gewinnanteil nach der Größe des Kapitalanteils berechnet. In Konsumgenossenschaften wurde er gewöhnlich einmal pro Jahr ausgezahlt (typischerweise vor Weihnachten), und zwar abhängig von der Höhe des Einkaufs. Gewöhnlich waren es 2–3 % der Einkaufssumme, was sicher eine willkommene Aufbesserung für die Familie war. Deswegen entschied man in den Konsumgenossenschaften mit dem Prinzip 1 Mitglied = 1 Stimme, die Anteile waren relativ niedrig und die Mitglieder konnten sie in wenigen Jahren bezahlen. Dazu siehe Ladislav Smrčka und Koll., *Vývoj družstevnictví na území ČSFR*, Prag 1992, S. 37; Emanuel Škatula (ed.), *Dílo družstevní svépomoci*, Prag 1933, S. 189.

6 František Ladislav Dvořák, *Družstevnictví československé*, Prag 1920, S. 7.

erfüllt? Welche wurden in den Vordergrund und welche in den Hintergrund gerückt? Alle diesen Fragen können als eine Hauptfrage formuliert werden: Was waren die Rollen, die Konsumgenossenschaften in der ersten Republik spielten — entweder für ihre Mitglieder oder auf dem Markt?



STATISTISCHE PARAMETER DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Die Entwicklung ausgewählter Parameter der Konsumgenossenschaften in der ersten Republik wird in den Tabellen 1 und 2 gezeigt. Die erste Tabelle umfasst die Zahlenangaben aller Genossenschaften. Diese gibt es leider nur für einige Jahre und vor allem mit einer großen Lücke zwischen 1919 und 1927. Der Grund dafür ist das Fehlen statistischer Quellen, was die Aufstellung der Jahresübersichten verhindert. Deswegen hat der Autor die Tabelle 2 erstellt, die die Entwicklung der Genossenschaften des Zentralverbands der tschechoslowakischen Genossenschaften [Ústřední svaz československých družstev, ZVTG] bis 1931 beinhaltet. Dieser Verein war auf die Sozialdemokratische Partei orientiert und was die Konsumgenossenschaften betrifft, war er der größte (siehe den zweiten Teil der Studie). Deswegen umfasst die Tabelle 2 nicht die Zahlen aller Genossenschaften, auf der anderen Seite kann man dadurch die Jahresveränderungen analysieren. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Trends aus Tabelle 2 für die Konsumgenossenschaften generell gelten.

Jahr	Genossen- schaften	Index (1918 = 100)	Mitglieder	Index (1918 = 100)	Gesamterlös (Tausend Kr)	Index (1918 = 100)
1918	577	100,00	278 755	100,00	126 885	100,00
1919	1 038	179,90	721 599	258,86	895 906	706,08
1927	859	148,87	717 004	257,22	1 723 671	1 358,45
1930	714	123,74	769 625	276,09	2 045 712	1 612,26
1933	640	110,92	850 449	305,09	1 714 875	1 351,52
1937	634	109,88	896 312	321,54	2 020 089	1 592,06

TABELLE 1: Konsumgenossenschaften in den Böhmischen Ländern 1918–1937

Quellen: Družstva neúvěrní v republice Československé v roce 1919, Prag 1926, S. 145–187; F. L. Dvořák, Družstevnictví československé, S. 72; Neúvěrní družstva v republice Československé v roce 1930, Prag 1935, S. 2–3, 62–63; Statistická příručka republiky Československé, Bd. IV, Prag 1932, S. 165; Statistická ročenka republiky Československé, Jg. 9, Prag 1938, S. 114–115; Statistická ročenka republiky Československé, Prag 1948, S. 156.

Aufgrund der Tabellen 1 und 2 kann die Entwicklung der Verbrauchergenossenschaften in drei Etappen eingeteilt werden. Die erste dauerte ungefähr bis 1921. Die Tabellen zeigen einen intensiven Aufschwung aller Parameter, am schnellsten in den ersten Nachkriegsjahren 1918–1920. Die Welle erlahmte 1921 und im folgenden Jahr gab es schon einen Rückgang. Dieser Aufschwung war wahrscheinlich überhaupt der schnellste in der Geschichte (zumindest im Rahmen der Demokratie und des freien



OPEN ACCESS

Jahr	Genossen- -schaften	Index (1918 = 100)	Mitglieder	Index (1918 = 100)	Gesamterlös (Tausend Kr)	Index (1918 = 100)
1918	238	100,00	96 494	100,00	47 108	100,00
1919	421	176,89	274 174	284,14	275 466	584,75
1920	509	213,87	532 809	552,17	881 127	1 870,44
1921	510	214,29	549 696	569,67	1 385 902	2 941,97
1922	477	200,42	498 979	517,11	1 136 789	2 413,15
1923	427	179,41	461 553	478,32	818 655	1 737,83
1924	368	154,62	422 424	437,77	846 060	1 796,00
1925	358	150,42	407 213	422,01	925 141	1 963,87
1926	328	137,82	396 836	411,25	861 252	1 828,25
1927	286	120,17	377 932	391,66	913 005	1 938,11
1928	273	114,71	360 518	373,62	967 760	2 054,34
1929	256	107,56	367 745	381,11	988 888	2 099,19
1930	253	106,30	379 949	393,75	989 576	2 100,65
1931	240	100,84	400 751	415,31	980 554	2 081,50

TABELLE 2: Konsumgenossenschaften im ZVTG 1918–1931

Quellen: E. Škatula, *Dílo družstevní svépomoci*, S. 106–108.

Markts, d. h. abgesehen von den Jahren 1948–1953). Er wurde von mehreren Faktoren verursacht, die offensichtlich synergetisch wirkten. Die wichtigsten zwei waren die Wirtschaftskrise der ersten Nachkriegsjahre⁷ und eine Linksorientierung in der Gesellschaft, die gerade 1921 kulminierte (die Konsumgenossenschaften wurden als sozialistisch und als Teil der Arbeiterbewegung wahrgenommen, sie haben sich auch so gefühlt und selbst präsentiert). Mit der Abschwächung und dem Verschwinden dieser Gründe nach 1921 kam auch der Rückgang der Genossenschaften.

Die zweite Entwicklungsetappe kann mit den Jahren 1922 und 1930 zeitlich begrenzt werden. Der Anfang ist also der Rückgang des Nachkriegszeit-Aufschwungs 1921 und der Schluss ist das Ende der „goldenen Zwanziger“ im Jahre 1930.⁸ In dieser

⁷ Eine allgemeine Tendenz ist, dass es den Konsumgenossenschaften (in der Marktwirtschaft) am besten zur Zeit der Rezession geht. Die Mitgliedschaft in einer Verbraucher-genossenschaft war teilweise der Ausdruck eines niedrigen sozialen Status. Die Mitgliedschaft konnte also sehr oft als ein „soziales Stigma“ angesehen werden. Menschen mit einer solchen Einstellung haben in der Genossenschaft nur so lange eingekauft, wie es für sie notwendig war. Nachdem sich ihre Lebenssituation verbessert hatte, verließen sie die Genossenschaften und kauften wieder dort, wo es ihrer Meinung nach „würdiger“ war. Dazu siehe Lidmila Němcová und Koll., *Vybrané kapitoly z českého spotřebního družstevnictví*, Prag 2001, S. 30–31; Jan Slavíček, *Ze světa podnikání do světa plánované distribuce. Proměny spotřebního družstevnictví v letech 1945–1956 na příkladu severních Čech*, Prag 2017, S. 32–36; L. Smrčka, *Vývoj družstevnictví na území ČSFR*, S. 31–33.

⁸ Der Anfang der Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei war ein wenig verspätet, die tiefe Krise ist erst 1930–1931 gekommen, ihre Intensität war aber desto stärker. Der Autor hat für die Studie das Jahr 1930 als Bezugspunkt gewählt, weil für dieses Jahr die Komplex-



Etappe können mehrere Trends beobachtet werden. Der erste ist die dauerhafte Senkung der Anzahl der Genossenschaften. Der Grund war das Erlöschen von vielen, die in früheren Jahren sehr schnell und mehr aus emotionalen als aus ökonomisch rationalen Überlegungen gegründet wurden. Gleichzeitig sind aber die Zahlen der Mitglieder und des Erlöses nur viel langsamer und weniger gesunken. Das war die Folge des Rationalisierungsprozesses, bei dem kleinere Genossenschaften (im Rahmen der einzelnen Vereine) mit größeren und im ökonomischen Sinne praktischeren Einheiten fusionierten. Dieser Trend ist mehr in den ZVTG-Genossenschaften bemerkbar (die Zahl der Genossenschaften in den Jahren 1927 und 1930 war ca. 67,9 % bzw. 60,1 % der Zahl von 1919, allgemein war das ca. 74,8 % bzw. 63,3 %). Der Rückgang des Konsumgenossenschaftswesens nach 1921 ist also unstrittig, er war aber viel weniger rasant, als es nach der Zahl der Genossenschaften aussehen könnte.

Der zweite Trend dieser Etappe ist eine Stagnation der Mitgliederzahl und des Erlöses. In den ZVTG-Genossenschaften erreichten die beiden Parameter 1921 einen Höhepunkt und dann begannen sie zu sinken. Für alle Konsumgenossenschaften in der ČSR kann das gleiche vorausgesetzt werden, Quellen für die Verifikation gibt es leider nicht. Trotzdem kann die Plausibilität dieser These teilweise überprüft werden, wenn man die Angaben der Statistischen Jahrbücher von den Jahren 1923–1925 analysiert. Die Jahrbücher befassen sich nicht mit allen Konsumgenossenschaften, sondern nur mit den drei größten Vereinen. Auch nach diesen Statistiken hat die Nachkriegswelle 1921 ihren Höhepunkt erreicht (977 Konsumgenossenschaften, ca. 928 000 Mitglieder, ca. 2 454 Millionen Erlös) und in den nächsten Jahren kam ein schneller Rückgang: 1922 gab es 976 Genossenschaften mit ca. 884 000 Mitgliedern und mit einem Erlös von ungefähr 2070 Millionen, 1923 waren es 888 Genossenschaften, ca. 823 000 Mitglieder und 1446 Millionen Erlös.⁹ In der zweiten Hälfte der Zwanziger kam eine Wende und der Gesamtumsatz und die Mitgliederzahl begannen langsam zu wachsen. In den ZVTG-Genossenschaften kam dieser Trend ein wenig später und sie haben nie mehr die Zahlen von 1921 wieder erreicht.

Der dritte Trend ist durch den Gesamterlös in realen Preisen (vom Jahr 1914, Tabelle 3) zu beobachten. Dafür hat der Autor die Kleinhandelspreisindices benutzt, wie sie vom Statistischen Amt vorgelegt wurden.¹⁰ Diese Zahlen zeigen eine etwas

statistiken der Genossenschaften zur Verfügung stehen. Das ist natürlich arbiträr, man könnte auch von den Jahren 1929 (der Höhepunkt der 1920er-Prosperität), 1931 oder 1932 als Krisenklimax sprechen. Es ist jedenfalls sicher, dass der Übergang von den „goldenen Zwanzigern“ zu den „Krisendreißigern“ eine wichtige Wende auch für Konsumgenossenschaften war.

- 9 Dazu vgl. Ročenka republiky Československé, Jg. 2, Prag 1923, S. 369–370; Ročenka republiky Československé, Jg. 3, Prag 1924, S. 300–302; Ročenka republiky Československé, Jg. 4, Prag 1925, S. 243–245.
- 10 Die Kleinhandelspreisindices wurden erst ab 1921 bearbeitet. In den nächsten Jahren wurden drei ein wenig unterschiedliche Methoden benutzt. Der Autor hat eine Gesamtstatistik der Jahre 1922–1937 benutzt, die in dem Statistischen Jahrbuch für 1938 steht. Für 1921 hat er die Ziffern von Band 141-XVIII/2 der Tschechoslowakischen Statistik übernommen. Die realen Preise wurden durch Dividieren des Erlöses durch die Indexziffer kalkuliert. Es ist offensichtlich, dass die Methode nicht ganz exakt ist (neben den erwähnten unter-



andere Entwicklung der Umsätze der ZVTG-Genossenschaften. Sie ist zwar ein wenig zyklischer, aber aus langfristiger Sicht kann man durch die ganzen zwanziger Jahre ein Wachstum sehen. Zwischen 1921 und 1931 waren es 28,5% — die Mitgliederzahl ist dagegen um ca. 27% gesunken. Dafür gab es vor allem zwei Gründe. Erstens, in den linksorientiert-euphorischen ersten Nachkriegsjahren sind, wie schon erwähnt wurde, in die Konsumgenossenschaften viele Menschen aufgrund einer spontanen Entscheidung eingetreten. In den Genossenschaftsverkaufsstellen haben sie selten oder fast nie eingekauft. Nach ein paar Jahren haben sie ihre Mitgliedschaft gekündigt, eventuell wurden sie sogar aus den Genossenschaften als nicht-kaufende Mitglieder ausgeschlossen.¹¹ Zweitens, die Realerlöse sind auch wegen des allgemeinen Trends zur Erhöhung des Lebensniveaus in den zwanziger Jahren gestiegen, was in einem nicht geringen Maß auch die Arbeiter bzw. niedrigere Sozialschichten betraf.

Die dritte Etappe umfasst die dreißiger Jahre. Die Wirtschaftskrise hat die ganze Welt getroffen und für die ČSR-Wirtschaft war das eine große Erschütterung. Die industrielle Produktion ist tief gesunken, der Außenhandel ist zum großen Teil kollabiert, die Zahl der Arbeitslosen ist rapid gewachsen. All die erwähnten Faktoren sollten normalerweise den Konsumgenossenschaften helfen und ihrer weiteren Expansion nützlich werden (nach der Logik, dass in Krisenzeiten auch solche Menschen in die Konsumgenossenschaften eintreten, die normalerweise kein Interesse daran hätten, die aber dazu von den Umständen gedrängt werden). Die reale Entwicklung war aber ganz anders. Dafür ist nicht die weitere Senkung der Zahl der Genossenschaften wichtig (sie war viel mehr die Folge der fortgesetzten Rationalisierung), sondern nur das allmähliche Wachstum der Mitgliederzahl (ca. 16,5% von 1930 bis 1937). Die nominalen Umsätze sind 1930–1933 gesunken, danach folgte ein Wachstum und 1937 wurde der Gesamterlös von 1930 fast wieder erreicht. Diese Schwankung ist aber meistens der Entwicklung der Preise zuzuschreiben. Wenn wir den gleichen Parameter in realen Preisen benutzen, sehen wir 1930–1937 ein ständiges, obwohl langsames Wachstum. Insgesamt sind das 19,5%, was nur ein wenig schneller ist als die Erhöhung der Mitgliederzahl. Im jährlichen Anstieg sind das ungefähr 2,35% der Mitglieder und 2,79% des realen Erlöses. Die Zahlen sind sogar niedriger (und beim Erlös viel niedriger) als in den Jahren der Prosperität 1927–1930 (Jahreswachstum von 2,45% der Mitglieder und 9,09% der Umsätze).

schiedlichen Methoden kann sie z. B. auch die Unterschiede der Warenkörbe der Arbeiter- und Beamtenfamilien nicht berücksichtigen). Der Autor ist aber der Meinung, dass diese Statistik eine aussagekräftige — und bei den zur Verfügung stehenden Quellen auch die beste — Übersicht des realen Gesamterlöses zeigt. Siehe Maloobchodní ceny životních potřeb, indexy životních nákladů a indexy potravinové v letech 1921–1936. Československé statistika, Reihe 18, Bd. 141, Prag 1938, S. 422; Statistisches Jahrbuch der Tschechoslowakischen Republik, Jg. 9, Prag 1938, S. 149.

11 Das war nach den typischen Statuten der ZVTG-Genossenschaften (die nach einem Muster gemacht wurden) möglich und legitim. Darüber spricht übrigens auch die Literatur dieser Zeit. Siehe E. Škatula, *Dílo družstevní svépomoci*, S. 184.



Rok	ZVTG-Genossenschaften				Genossenschaften der Böhm. Länder			
	Nominalpreise		1914-Preise		Nominalpreise		1914-Preise	
	Erlös (Tsd. Kr)	Index (1921 = 100)	Erlös (Tsd. Kr)	Index (1921 = 100)	Erlös (Tsd. Kr)	Index (1927 = 100)	Erlös (Tsd. Kr)	Index (1927 = 100)
1921	1 385 902	100,00	97 805	100,00				
1922	1 136 789	82,03	88 192	90,17				
1923	818 655	59,07	89 178	91,18				
1924	846 060	61,05	99 889	102,13				
1925	925 141	66,75	103 599	105,92				
1926	861 252	62,14	99 682	101,92				
1927	913 005	65,88	99 240	101,47	1 723 671	100,00	187 356	100,00
1928	967 760	69,83	105 651	108,02				
1929	988 888	71,35	110 244	112,72				
1930	989 576	71,40	115 335	117,92	2 045 712	118,68	238 428	127,26
1931	980 554	70,75	125 712	128,53				
1933					1 714 875	99,49	244 633	130,57
1937					2 020 089	117,20	284 921	152,07

TABELLE 3: Der Gesamterlös der Konsumgenossenschaften in Nominalpreisen und in Preisen vom Juli 1914

Quellen: Neúvěrní družstva v republice Československé v roce 1930, Prag 1935, S. 2-3, 62-63; Statistická příručka republiky Československé, Bd. IV, Prag 1932, S. 165; Statistická ročenka republiky Československé, Jg. 9, Prag 1938, S. 114-115; Statistická ročenka republiky Československé, Prag 1948, s. 156; E. Škatula, Dílo družstevní svépomoci, S. 106-108.

ORGANISATIONSTRUKTUR DER VERBRAUCHSGENOSSENSCHAFTEN

Typisch für Konsumgenossenschaften (wie auch für andere Genossenschaftstypen) war in der ersten Republik eine beträchtliche Fragmentierung, die schon seit Österreich-Ungarn dauerte. Erstens gab es typische Standes- oder Arbeitnehmergenossenschaften. Sie waren nur für eine bestimmte Gruppe von Menschen, die ihre Mitglieder werden konnten (z. B. die Genossenschaft der Deutschen Eisenbahner in Prag oder der Konsum der Angestellten der Gewerbebank). Solche Genossenschaften gab es eine große Menge und ihre Größe war sehr unterschiedlich. Daneben wurden die Genossenschaften nach zwei wichtigen Trennlinien organisiert. Die erste war die Sprachlinie. In den Böhmisches Ländern gab es Genossenschaften mit deutscher und tschechischer Sprache, in Schlesien auch mit polnischer Sprache.

Die zweite Trennlinie war politisch. Die Genossenschaften wurden an die politischen Parteien geknüpft, die Genossenschaftsverbände unter ihrem Einfluss organisiert (ähnlich war es z. B. in den Gewerkschaften). Für die Konsumgenossenschaften waren vor allem die folgenden relevant: Zentralverband der tschechoslowakischen Genossenschaften [Ústřední svaz československých družstev, ZVTG] — Sozial-demokratische Partei; Union der tschechoslowakischen Genossenschaften [Unie československých



družstev, UTG] — Nationalsozialistische Partei; Mährisch-Schlesischer Verband der Wirtschaftsgenossenschaften [Moravsko-slezská jednota hospodářských družstev, MSV] — Volkspartei; Verband der Deutschen Wirtschaftsgenossenschaften [Svaz německých hospodářských družstev, VDW] — Deutsche sozialdemokratische Partei; Deutscher Wirtschaftsverband [Německý hospodářský svaz, DWV] — Deutsche christlich-soziale Partei.¹² Für die Parteien hatte diese Beziehung verschiedene Vorteile — die Genossenschaften dienten ihnen als Interessengruppen, Kommunikationsinstrumente zu ihren Anhängern, aber auch als ein Reservoir von Mitgliedern oder Funktionären. Die Konsumgenossenschaften profitierten davon durch Kontakte und Lobbying-Kanäle in die Spitzen- (bei allgemeinen Genossenschaftsinteressen), aber auch in die Lokalpolitik (bei den Interessen der einzelnen Genossenschaften).

Trotz der politischen Verankerung wurde das apolitische Prinzip in den Genossenschaftsaktivitäten durchgesetzt — die üblichen Tätigkeiten hatten mit Politik nichts zu tun (zumindest formell, aber gewöhnlich auch in der Praxis). Eine typische Demonstration dieses Prinzips ist die Publikation „Das Genossenschaftswesen und seine Bestimmung in der Tschechoslowakischen Republik“, die 1931 erschien.¹³ Es ist ein Zyklus von 10 Vorlesungen von Genossenschaftsspitzenfunktionären quer durch das politische Spektrum (mit Ausnahme der Kommunisten). Alle Vorlesungen haben zwei wichtige Aspekte gemeinsam: Erstens, die Genossenschaften sollen apolitisch bleiben und gemeinsam vorgehen, obwohl sie an die Parteien gebunden sind. Zweitens, das Ziel der Genossenschaften ist der Sozialismus, der aber durch einen Evolutionsprozess auf Grundlage der parlamentarischen Demokratie erreicht werden soll. Es geht also um eine klare Ablehnung des Klassenkampfes und der Revolution. Diese grundsätzliche (und prinzipienfeste) Haltung ist bedeutend, besonders in der Zeit der tiefen Wirtschaftskrise, wo es sehr einfach gewesen wäre, in Radikalismus abzugleiten.

Die einzige Partei, die Genossenschaften sehr politisch ansah, war die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KPTsch). Sie war von Anfang an sehr radikal und hat ihre Mitglieder angehalten, politische Fraktionen zu bilden um die Genossenschaften zu beherrschen.¹⁴ Die Kämpfe mit Kommunisten spielten sich vor allem in ZVTG immer wieder ab. Am Ende mündeten sie in den Ausschluss von Dutzenden von kommunistischen Genossenschaften (vor allem Konsum- und Herstellergenossenschaften). Diese haben ihre eigene Gruppe (einen inoffiziellen Verband) errichtet,

12 Der größte Verband, der Zentralverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag [Ústřední jednota hospodářských družstev, ZVLG], wird in der Studie nicht berücksichtigt, weil er mit der Agrarpartei verbunden war und keine Konsumgenossenschaften hatte (ihre Rolle wurde auf dem Lande — neben anderen Rollen — von den Einkaufsgenossenschaften erfüllt). Zu den Angaben der einzelnen Genossenschaftsverbände siehe Družstva neúvěrní v republice Československé v roce 1930.

13 Družstevnictví a jeho hospodářské a sociální poslání v republice Československé, Prag 1931.

14 Dem wird sowohl von den Kritikern der KPTsch, als auch von der Literatur aus der Zeit des kommunistischen Regimes zugestimmt. dazu vgl. E. Škatula, *Dílo družstevní svépomoci*, S. 51–55, 83–91 und Karel Martin Pernica — Vladimír Šorm — Miloš Větvička, *Dějiny družstevního hnutí*, Bd. 3, S. 42, 53–55, 73–93.

wo sie bis zum Ende der ersten Republik bestehen blieben (sog. Genossenschaftliche Proletarieropposition [Družstevní proletářská opozice]). Die meisten Genossenschaften der Gruppe waren relativ klein, jedoch mit zwei Ausnahmen — Včela Prag und Vorwärts Reichenberg. Die erste war am Anfang der dreißiger Jahre die größte Konsumgenossenschaft in der ČSR, Vorwärts war eine der größten deutschen Genossenschaften.

Die Organisationsstruktur der Konsumgenossenschaften in den Böhmisches Ländern kann also als extrem fragmentiert bezeichnet werden. Das hat natürlich die Kooperation der Genossenschaften wesentlich kompliziert — aber es kompliziert auch unsere Erkenntnisse. Von vielen Genossenschaften wissen wir heute überhaupt nichts mehr, es gibt keine Quellen (und wenn, dann sind sie meistens nicht bearbeitet und den Forschern nicht zugänglich).

ROLLENVERÄNDERUNGEN DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Die Rollen der Verbrauchergenossenschaften können zwei Gruppen zugeordnet werden. Die ersten sind die Primärrollen, d. h. solche, die von der Genossenschaft auf jeden Fall erfüllt werden müssen. Komplementiert werden sie durch die Sekundärrollen, die zwar nicht realisiert werden müssen, aber gewöhnlich realisiert werden. Die Primärrollen sind die Selbsthilfe- und Unternehmensrolle. Die Selbsthilferolle ist absolut grundsätzlich — sie ist das Motiv, eine Genossenschaft zu gründen (ein ökonomisches Problem mit eigenen gebündelten Kräften zu lösen). Gerade diese Rolle ist das, was die Genossenschaften von anderen Unternehmensformen unterscheidet, die sich primär auf den möglichst hohen Profit orientieren. Für Genossenschaften ist der Profit das sekundäre Ziel, das primäre ist die Selbsthilfe. Im Falle der Konsumgenossenschaften ist dies ganz markant. Ihre Mitglieder, die mehrheitlich aus den niedrigeren sozialen Schichten stammten, haben logischerweise eine momentane und möglichst hohe Ersparnis durch den billigeren Einkauf bevorzugt, statt auf den möglichen großen Profit bis zum Ende des Fiskaljahres zu warten.

Die Selbsthilferolle muss aber durch die Unternehmensrolle ergänzt werden. Es ist ganz logisch — die Genossenschaften sind juristische Personen, die in der Marktwirtschaft tätig sind und deswegen müssen sie die Marktregeln respektieren. Ihr Ziel ist zwar nicht, einen möglichst hohen Gewinn zu machen, dennoch müssen (oder sollten) sie einen gewissen Gewinn erwirtschaften. Dieser wird zur Schaffung und Finanzierung verschiedener Fonds (vor allem des Reservefonds) benutzt, in denen die Genossenschaft die Mittel für „schlechte Zeiten“ ansammelt (auch deswegen sind Genossenschaften gegen die Veränderungen des Wirtschaftszyklus wesentlich widerstandsfähiger). In einer „Mindestvariante“ sollte die Genossenschaft zumindest nicht Verlust machen. Um das zu erreichen, braucht sie eine kompetente Leitung.

Die erwähnten Primärrollen werden von einigen Sekundärrollen ergänzt. Die wichtigsten sind: Die Sozial- und Unterstützungsrolle, die Ausbildungs-/Aufklärungsrolle, die politische Rolle, die Standesrolle und die Distributionsrolle.

Die Sozial- und Unterstützungsrolle zielt auf Hilfe für die Mitglieder, die in eine schwierige Lebenssituation geraten (nicht aus eigener Schuld). Sie wurde gewöhn-





lich durch verschiedene Unterstützungsfonds realisiert, von denen diese Mitglieder (in von Statuten begrenzten Fällen) Hilfe in einer begrenzten Höhe (durch kostenfreie Einkäufe) erhalten konnte. Einem ähnlichen Ziel, obwohl mehr in der Selbsthilfeform, dienten die Sparfonds. Dort konnten (in vielen Genossenschaften mussten) die Mitglieder ihre Ersparnisse anlegen (normalerweise zumindest in der Höhe des Mitgliederanteils). Die Ersparnisse wurden verzinst und konnten z. B. bei Verlust des Arbeitsplatzes abgehoben werden. Häufig waren aber auch freiwillige Sammlungen der Mitglieder zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Genossen.

Eine andere Nebenfunktion war die Ausbildungs- oder Aufklärungsrolle. Sie konzentriert sich auf drei Zielgruppen. Die erste und wichtigste Gruppe sind die Mitglieder. Hier kritisierten die Genossenschaften Missstände ihrer Zeit (z. B. Alkoholismus). Daneben haben sie versucht, ihre Mitglieder Fähigkeiten zu lehren, die heute Finanzkompetenzen genannt werden (Familienkonto-führen, Sparen usw.). Dazu haben sie verschiedene Vorlesungen und Zusammenkünfte veranstaltet. Ein weiterer und sehr effektiver Weg waren die Genossenschaftskalender. Sie beinhalten neben ihrer Grundfunktion sowohl verschiedene Ratschläge für den Haushalt als auch Abschnitte aus belletristischen Werken, praktische Informationen usw. Die zweite Gruppe waren die (vor allem leitenden) Mitarbeiter der Genossenschaften. Die Verbände (aber auch die großen Genossenschaften selbst) haben für sie Kurse und Vorlesungen organisiert, so dass sie ihre Fachkenntnisse verbessern konnten. Die dritte Gruppe war die Öffentlichkeit und Stakeholder, mit denen die Verbände durch die Presse oder persönliche Kontakte kommunizierten.

Die politische Rolle hing mit den Bindungen an politische Parteien zusammen, wie schon erwähnt wurde. Es galt generell, dass die Genossenschaften eine der Interessengruppen der Partei waren. Auf der anderen Seite wurde aber das Prinzip beibehalten, nach dem das Genossenschaftswesen apolitisch sein sollte und Politik wurde aus den Genossenschaftsveranstaltungen mehr oder minder ausgeschlossen. Die Bestimmung des Genossenschaftswesens wurde als sozial-ökonomisch und nicht als politisch wahrgenommen. Niemand hat natürlich die Mitglieder an der politischen Tätigkeit gehindert — sie sollte nur außerhalb der Genossenschaften und der von ihnen organisierten Veranstaltungen bleiben.¹⁵ Die schon erwähnte Ausnahme war die KPTsch. Ihre Mitglieder haben z. B. den Internationalen Kooperativentag 1928 durch politische Agitation gestört. Auslöser war ein Aufmarsch der Genossenschaft Včela; es begann die „heiße“ Phase des Kampfes und Včela wurde später aus dem ZVTG ausgeschlossen.¹⁶

Eine andere Sekundärfunktion war die Standesrolle — der Stolz auf die Mitgliedschaft in der Genossenschaft. Das war z. B. in den landwirtschaftlichen Genossenschaften (Maschinen-, Einkaufs-, Kreditgenossenschaften u.a.m.) sehr verbreitet, vor allem bei den Mitgliedern mit großen Anteilen (die größten Bauern im Dorf). Diese Rolle kann in den Konsumgenossenschaften nicht erwartet werden (und wenn schon, dann sehr eingeschränkt). Vornehmlich bei den „normalen“ Mitgliedern ist sie kaum

15 Dvacet let Ústředního svazu československých družstev, Prag 1928, S. 127–132, 194–195.

16 Dazu vgl. E. Škatula, *Dílo družstevní svépomoci*, S. 81–91; und K. M. Pernica — V. Šorm — M. Větvička, *Dějiny družstevního hnutí*, Bd. 3, S. 73 passim 152.



vorstellbar. Die Konsumgenossenschaften sind nämlich prinzipiell Organisationen der Armen und die Mitgliedschaft wurde, wie schon erwähnt, teilweise als ein Sozialstigma angesehen. Niemand rühmte sich, in einer Konsumgenossenschaft zu sein.

Die letzte Rolle war die Distributionsrolle auf dem regulierten Markt. Die Genossenschaften wurden dadurch in die regulierte oder zentral geplante Wirtschaft (der nazistischen oder kommunistischen Art) eingegliedert. Sie waren für die Versorgung der Bevölkerung mit verantwortlich — freiwillig oder gegen ihren Willen. Sie wurden vom Staat in diesem Sinne wahrgenommen und haben sich auch selbst so verstanden.

Die oben genannten Rollen der Konsumgenossenschaften haben sich in den zwei Jahrzehnten der ersten Republik auf verschiedene Weise verändert. Die einen sind in den Hintergrund getreten, die anderen wurden stärker. Folgende Schlüsse können daraus gezogen werden:

Die Primärrollen (Selbsthilfe und Unternehmen) haben die Genossenschaften während der gesamten Zeit gut erfüllt. Einige waren dabei ausgezeichnet (z. B. Včela Prag),¹⁷ andere waren weniger erfolgreich, manche sind sogar verschwunden (es ist aber deutlich, dass dies in den Konsumgenossenschaften bei weitem nicht so häufig wie in anderen Genossenschafts-Typen war¹⁸). Allgemein kann man das Funktionieren der Genossenschaften in diesem Sinne nicht bezweifeln. Es ist übrigens ganz logisch und nötig — wenn Genossenschaften diese zwei Funktionen nicht erfüllen, sind sie einfach nicht funktionierende Genossenschaften.

Die Sozial- und Unterstützungsrolle war den Konsumgenossenschaften von Anfang an immanent und 1918 war sie schon voll entwickelt. In den nächsten 20 Jahren hat sie sich weiter vertieft. Die Genossenschaften begannen z. B. in einem großen Maße das Sterbegeld auszuzahlen. Die Höhe wurde natürlich nach der jährlichen Gesamteinkaufssumme und nach der Dauer der Mitgliedschaft abgestuft. Auch die Ausbildungsrolle wurde von den Genossenschaften schon 1918 erfüllt. In Bezug auf die Mitglieder hat sie sich nicht sehr verändert, hinsichtlich der Angestellten und vor allem der Leitungen der Genossenschaften wurde sie intensiviert. Wichtig waren dafür die Verbände, die Schulungen und Kurse für ihre Genossenschaften veranstalteten.

Die politische Rolle kann zwar als deutlich charakterisiert werden (Verbindung zu politischen Parteien und das Ziel, Sozialismus im Rahmen der parlamentarischen Demokratie zu erreichen), wurde aber relativ wenig betont. Das Prinzip der apolitischen Betätigung der Genossenschaften wurde stärker betont, als sich der Konflikt zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei steigerte. In den letzten Jahren der ersten Republik kann die Intensivierung der politischen Rolle als Reaktion auf die Bedrohung der Republik durch das Dritte Reich vorausgesetzt werden. In der Praxis zielte sie aber mehr auf die Ermutigung des patriotischen Gefühls als auf die Durchsetzung der Meinungen einzelner Parteien. Eine Rolle hat auch die Strategie-Wende der KPTsch- gespielt, die nach den Komintern-Instruktionen die Politik der Volksfront durchzusetzen begann. Das führte zu einer gewissen Entspannung auch im Genossenschaftswesen, dessen Vereinigung aber nicht gekommen ist.

¹⁷ Wirtschaftsergebnisse von Včela siehe Třicet let bojů a práce Včely [1905–1935]: zprávy za třicátý jubilejní rok činnosti 1935, Prag 1935.

¹⁸ Neúvěrní družstva v republice Československé v roce 1930, S. 26–27.



Ganz im Hintergrund standen für die Konsumgenossenschaften die Distributions- und Standesrolle. Von der ersten war gar keine Rede. Die erste Republik blieb im Kleinhandelssektor bis zum Ende eine freie Marktwirtschaft, wo der Staat einen uneingeschränkten Wettbewerb ermöglichte. Die eventuellen Regulierungen anderer Bereiche (Industrie-Syndikalisierung, Getreidemonopol usw.) konnten nur indirekt wirken und ihr Einfluss auf die Konsumgenossenschaften war nur gering. Die Standesrolle war nur sehr wenig entwickelt. Wenn sie überhaupt beobachtet werden kann, dann war es bei den Verbandsfunktionären (oder bei Leitungen der größten Genossenschaften). Vorausgesetzt kann sie vor allem bei den ZVTG-Funktionären werden, wo sie sich auch wahrscheinlich als Folge des Rationalisierungsprozesses verstärkte, in dessen Verlauf größere und ökonomisch starke Genossenschaften entstanden. Als Ausdruck dieser Rolle ist z. B. auch das schon angeführte Festschrift „Das Werk der genossenschaftlichen Selbsthilfe“¹⁹ entstanden, obwohl die Frage bleibt, ob es in diesem Fall eine aktive Initiative des ZVTG war oder vielleicht eher nur eine Reaktion auf die Publikation „30 Jahre der landwirtschaftlichen Genossenschaftsarbeit“²⁰, die von dem agrarischen ZVLG herausgegeben wurde.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Analyse der statistischen Parameter zeigt ein bemerkenswertes Bild der Entwicklung der Konsumgenossenschaften in der Zwischenkriegszeit. Dieses Bild steht in einem relativen Widerspruch sowohl zur allgemeinen Entwicklung der tschechoslowakischen Wirtschaft, als auch zu den theoretischen Voraussetzungen, die eine Ambition haben, den Wirtschaftszyklus der Konsumgenossenschaften vorauszusagen. Es gibt keinen markanten Unterschied zwischen den zwanziger und dreißiger Jahren, d. h. zwischen den Zeiten der Prosperität und der Krise. Und gleichfalls ist kein intensives Wachstum der Mitgliederzahl und des Gesamterlöses zur Zeit der großen Depression der dreißiger Jahre zu sehen. Im Gegenteil — die Entwicklung der Konsumgenossenschaften kann nach dem Rückgang der Nachkriegswelle (und nach dem folgenden Rückgang, der aber nicht so groß war) als überraschend stabil charakterisiert werden. Es handelte sich um ein stetiges, wenn auch nur relativ langsames Wachstum (natürlich mit bestimmten Abweichungen). Das zeugt von der Stabilität und Funktionsfähigkeit der Konsumgenossenschaften, wie auch von ihrer offensichtlichen Resistenz gegen die Schwankungen des Wirtschaftszyklus.

Es ist nicht ganz klar, warum sich die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre nicht in einem schnellen Wachstum der Konsumgenossenschaften äußerte. Es gab dazu wahrscheinlich mehrere Gründe, die eins gemeinsam hatten — die lange Dauer und die große Tiefe der Rezession. Die Krise hat auf der einen Seite die Genossenschaften ökonomisch beeinträchtigt (das arbeitslose Mitglied kann natürlich wesentlich weniger einkaufen). Auf der anderen Seite hat sie auch gewerbliche Händler in einem

19 E. Škatula, *Dílo družstevní svépomoci*.

20 *Třicet let zemědělské družstevní práce: jubilejní spis Ústřední jednoty hospodářských družstev v Praze a přičleněných kampeliček a družstev*, Prag 1928.

früher fast unvorstellbaren Maße getroffen. Deswegen mussten sie die Ausgaben und Preise drastisch reduzieren. Der Preisunterschied zwischen Genossenschaften und Gewerbetreibenden hat sich dadurch wesentlich verwischt und der typische (und der wichtigste) Konkurrenzvorteil der Genossenschaften wurde deswegen minimiert. In Frage kommt aber noch ein anderer Grund für die langsame Entwicklung in den dreißiger Jahren — der „Markt“ der Mitgliedschaft war gesättigt. Anders gesagt, die ca. 700 000 — 900 000 Mitglieder (es ist nicht zu vergessen, dass es sich um Familien handelte, die reale Kundenzahl war deswegen mehrfach höher) waren eine „natürliche“ Mitgliedschaftsbasis der Konsumgenossenschaften — einschließlich des langsamen Wachstums, das einem Anstieg der Industrieangestellten und der Einwohnerschaft der Städte entspricht. Diese Mitgliedschaftsbasis wurde schon in den zwanziger Jahren erreicht, zu einem schnellen Anstieg gab es dann keinen Raum. Das ist aber nur eine plausible Folgerung, die noch von weiteren Forschungen zu bestätigen oder zu widerlegen bleibt.

Die Rollen der Konsumgenossenschaften haben sich 1918–1938 nur teilweise geändert. Die Genossenschaften haben sowohl ihre Primärrollen (Selbsthilfe und Unternehmen) als auch die Sozial- (Unterstützungs-) und Ausbildungsrolle erfüllt, bei den letzten haben sie die Aktivitäten erweitert. Wesentlich entwickelt war auch die politische Rolle, die sich in der indirekten Angehörigkeit der Genossenschaften zu politischen Parteien äußerte. Obwohl in den täglichen Aktivitäten der Genossenschaften die apolitischen Prinzipien betont wurden, verursachte die Verbindung mit den politischen Parteien eine große Fragmentierung. Das hat natürlich den Einfluss auf die politischen Eliten beträchtlich reduziert. Die Ständesrolle hat sich nur sehr langsam entwickelt und betraf eher Funktionäre als normale Mitglieder. Die Distributionsrolle war praktisch abwesend, weil der Kleinhandel in der ersten Republik vom Staat fast überhaupt nicht reguliert wurde.

Wenn wir alles zusammenfassen, scheint das Konsumgenossenschaftswesen in der ersten Republik ein effektiver Mechanismus zu sein. Die Genossenschaften spielten eine unbezweifelbare Rolle auf dem Markt. Sie hatten fast 900 000 Mitglieder, d. h. ca. 3,5 Millionen Kunden (wenn wir durchschnittlich mit 4 Personen in der Familie rechnen). Das war die wesentliche Mehrheit der Stadtbevölkerung der Böhmisches Länder. Die Gesamtumsätze waren mehr als 2 Milliarden Kronen. Mit anderen Worten: Die Konsumgenossenschaften waren eine Marktkomponente, die effektiv und erfolgreich war.

Das Ende der ersten Republik und der Beginn der geplanten Wirtschaft der zweiten Republik (und bald des Protektorats Böhmen und Mähren) bedeuteten für Konsumgenossenschaften den Beginn einer mühsamen Etappe. Sie mussten den von oben aufgedrängten Beschränkungen und Regeln nachgeben, die die ganze Wirtschaft stark zentralisierten. Die politische Rolle wurde ganz zurückgedrängt, dagegen ist die neue Distributionsrolle immer stärker zutage getreten. Der Niedergang der ersten Republik war also der Anfang eines neuen Weges, der die Konsumgenossenschaften schließlich zur absoluten Unterwerfung unter die zentrale Planwirtschaft in den 50er Jahren brachte (trotz einer kurzen Entspannung 1945–1948).

